

➤ Gedanken zum Wochenende, 11.05.2019

Hab' Dank für Deine Zeit

Im Religionsunterricht in der 12. Klasse sprachen wir über „Opfer“. Dieser religionsgeschichtliche Begriff mutete zunächst als sehr altertümlich und vollkommen unzeitgemäß an. Doch als wir weiter darüber nachdachten: - „Ich gebe etwas von mir, was einem anderen Menschen zu Gute kommt. Ich nehme bewusst eine Einbuße an Lebensqualität auf mich, damit ein Anderer besser leben kann“, - da entfaltete der Begriff „Opfer“ plötzlich eine breitgefächerte Aktualität. Die Schülerinnen und Schüler sprudelten vor Beispielen: Vom Opfer an Geld für Bedürftige, über die Mutter, die zur Erziehung ihres Kleinkindes auf die Erwerbstätigkeit verzichtet, bis hin zu Menschen, die Blut, Stammzellen oder sogar eine Niere spenden, damit andere weiter leben können. Und wir kamen zu dem Schluss, dass ein Opfer ein nicht zu überbietender Ausdruck von Liebe ist.

Und an einem Punkt blieben wir hängen: Das Opfer an Zeit, an Nervenkraft und Geduld, das ein Mensch aufbringt, wenn er oder sie in einem pflegenden Beruf tätig ist oder privat einen pflegebedürftigen Angehörigen umsorgt. Gerade da wird das Opfer zum Ausdruck von selbstloser Nächstenliebe, denn meist bekommt man dafür keinen angemessenen Lohn und oft nicht einmal einen Dank. Dabei ist gerade dieser Einsatz ein Grundpfeiler der Menschlichkeit und ein Gradmesser für die Kultur in einer Gesellschaft: „Wie gehen wir mit kranken, alten, hilfsbedürftigen Menschen um? Und welchen Wert misst eine Gesellschaft dem Einsatz für die Schwächsten ihrer Glieder zu?“

Dass es auch heute noch Menschen gibt, die diese Kultur des Pflagens aufrecht erhalten, kann man gar nicht hoch genug schätzen.

In diesem Zusammenhang gefällt mir ein Lied von Reinhard Mey besonders gut: Es bringt den Dank für den Einsatz in sozialen Berufen zum Ausdruck: In den Strophen wird von der Arbeit im Kindergarten, im Krankenhaus und im Altenheim erzählt und man könnte noch den Einsatz in der Familie für Kinder und pflegebedürftige Angehörige hinzufügen, wenn er singt: *„Zu sehn, dass es Leute wie dich unter uns gibt, das tröstet mich, und die Gewissheit dessen ist mir teuer! Ein Funke deiner Menschlichkeit wärmt mich in unsrer rauen Zeit und leuchtet wie ein großes Freudenfeuer“*. Und der Refrain betont es immer wieder: „Hab' Dank für deine Zeit, hab' Dank für deine Freundlichkeit, für die Arbeit deiner Hände, für den Mut, der Widerstände überwindet und alle Engstirnigkeit. Hab' Dank für Deine Zeit!“

Das kann man gar nicht oft genug sagen oder singen, um dies bewusst zu machen.

Am morgigen Sonntag, 12. Mai wird wie in jedem Jahr (seit 1967) der „Internationale Tag der Pflegenden“ begangen. Es ist der Geburtstag jener berühmt gewordenen selbstlosen Krankenschwester Florence Nightingale, (*1820-1910, Begründerin der modernen westlichen Krankenpflege und einflussreiche Reformerin des Sanitätswesens und der Gesundheitsfürsorge). Es tut gut, allen, die sich in irgendeiner Weise für andere „aufopfern“, einmal deutlich Danke zu sagen.



Am Morgigen Sonntag ist auch Muttertag: Ein jährlich wiederkehrender Impuls für etwas, was eigentlich täglich stattfinden sollte: „Danke“ zu sagen allen Müttern, die selbstlos Kraft, Zeit und Nerven für die Versorgung und Erziehung der Kinder aufbringen. Vielen Dank auch für ihre Liebe...

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes und dankbares Wochenende
Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und heruntergeladen werden. Die Andachten der letzten Jahre zu verschiedenen Themen finden Sie unter „Archiv“, - für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen.